

DETLEF SINGER

—Welcher Vogel
ist das?



DETLEF SINGER

Welcher Vogel ist das ?

Alle Vögel Europas







1400 Farbfotos

KOSMOS

- 6 Welcher Vogel ist das?**
Die Farbfotos **6** Die Textseiten **6** Die Verbreitungskarten **7**
Die Farbcodes **7**
- 8 Vogeltopografie**
Abkürzungen und Zeichen **9**
- 10 Vögel bestimmen**
Mit Geduld zum Erfolg **10** Genau hingehört **12**
Vogelstimmen kennenlernen **12** Gesang oder Ruf? **13**
- 14 Familienschlüssel**
- 23 Die Vögel Europas im Porträt**
- 422 Register**
- 428 Welches Ei ist das?**
- 430 Zum Weiterlesen**



Die Vögel Europas im Porträt

- 24**  **Taucher, Reiher, Störche, Gänse, Enten u.a.**
Seetaucher **24** Lappentaucher **26** Sturmvögel **32**
Sturmtaucher **32** Sturmschwalben **34** Tölpel **36**
Kormorane **36** Pelikane **40** Reiher **42** Störche **50**
Löffler **52** Ibisse **52** Flamingos **54** Schwäne **54** Gänse **58**
Enten **68** Säger **88** Ruderenten **92**
- 94**  **Greifvögel**
Habichtartige **94** Fischadler **118** Falken **120**
- 130**  **Hühner, Rallen, Kraniche, Trappen**
Raufußhühner **130** Glattfußhühner **134** Rallen **140**
Kraniche **150** Trappen **152**
- 154**  **Watvögel, Möwen, Seeschwalben, Alken**
Austernfischer **154** Triele **154** Stelzenläufer **156**
Brachschwalben **158** Regenpfeifer **158** Schnepfenvögel **166**
Raubmöwen **194** Möwen **198** Seeschwalben **212**
Alken **222**
- 228**  **Tauben, Eulen, Racken, Spechte u.a.**
Flughühner **228** Tauben **230** Kuckucke **236** Papageien **238**
Schleiereulen **238** Eulen **240** Nachtschwalben **252**
Segler **254** Eisvögel **256** Spinte **256** Racken **258**
Wiedehopfe **258** Spechte **260**
- 270**  **Singvögel**
Lerchen **270** Schwalben **278** Pieper **282** Stelzen **288**
Seidenschwänze **290** Wasseramseln **292** Zaunkönige **292**
Braunellen **294** Erdsänger **296** Drosseln **308** Schnäpper **316**
Seidensänger **320** Zistensänger **320** Schwirle **322** Rohr-
sänger **324** Spötter **330** Laubsänger **334** Grasmücken **338**
Goldhähnchen **350** Bartmeisen **352** Beutelmeisen **352**
Meisen **354** Schwanzmeisen **362** Kleiber **362** Baum-
läufer **366** Mauerläufer **366** Würger **368** Stare **372**
Pirole **374** Krähenvögel **374** Sperlinge **386** Finken **390**
Ammern **408**

Welcher Vogel ist das?

Dieser Naturführer behandelt alle wichtigen Brut- und Gastvogelarten, die regelmäßig in **Europa** auftreten, wobei die Gebiete im äußersten Osten und Nordosten (im Bereich des Uralgebirges) sowie der Kaukasus, die Türkei und die Insel Zypern ausgeklammert sind; die übrigen Inseln des Mittelmeeres sind jedoch genauso eingeschlossen wie die des hohen Nordens – Island, Jan Mayen und die Bäreninsel.

Die **Reihenfolge**, in der die einzelnen Vogelarten abgebildet und beschrieben sind, folgt weitgehend der systematischen Ordnung. Die Systematik befasst sich mit der Vielfalt der Tiere und Pflanzen und der Darstellung ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen untereinander. Was die Vögel (und andere Tiergruppen) betrifft, folgt die Systematik in den verschiedenen Vogelbüchern nicht exakt der gleichen Reihenfolge, denn die Verwandtschaftsverhältnisse mancher Vogelgruppen wurden vielfach kontrovers eingeschätzt. Seit Kurzem arbeiten die Systematiker jedoch mit Methoden, die vor allem auf molekularer Ebene durchgeführt werden; deren Ergebnisse legen teilweise umfassende Änderungen der alten Systematik nahe, die nicht nur die Anordnung von Arten und Gattungen betreffen, sondern auch die der Familien und Ordnungen. Eine relativ kleine Änderung betrifft beispielsweise den „Umzug“ des Zaunkönigs in die Nähe der Baumläufer. Bedeutend umfassender ist die Umgestaltung im Bereich der Storchenvögel: Die Greifvögel und Falken haben neuerdings zusammen mit Tauchern, Röhrennasen, Tölpeln und einigen anderen Familien als Untergruppe der Ordnung Storchenvögel zu gelten. Die neue Zusammenstellung kommt den realen Verwandtschaftsverhältnissen näher als die alte Systematik, auch wenn die genaue Stellung aller Gruppen noch nicht feststeht. So lange ist es vor allem für ein populärwissenschaftliches Vogelbuch wie dieses sinnvoll, der alten, durchaus bewährten Anordnung der Vogelgruppen zu folgen.

Die Farbfotos

Die Fotos im Buch sind bis auf wenige Ausnahmen im Freiland aufgenommen und stellen den Vogel in seinem arttypischen Lebensraum vor. Die wichtigsten der im Freiland unterscheidbaren Kleider sind zu jeder Vogelart abgebildet. So bekommt der Leser nicht nur die (oft auffälligen) männlichen Prachtkleider vorgestellt, sondern

bei vielen Arten auch die entsprechenden, meist unscheinbareren Schlichtkleider. Wenn sich Männchen und Weibchen oder auch Jung- und Altvögel erkennbar voneinander unterscheiden, ist das Weibchen- beziehungsweise Jugendkleid ebenfalls abgebildet. Im Text werden die Kleider der auf den Fotos dargestellten Arten kurz erläutert, mit Ausnahme weniger Fälle, bei denen die genaue Einordnung nicht möglich ist, wie z. B. bei den Übergangskleidern mancher Watvögel.

Die Textseiten

Der **Farbbalken** oben auf jeder Seite im Artenteil informiert über die Zugehörigkeit zu einer der Großgruppen, das dargestellte Symbol gibt die Familie bzw. Untergruppe an, zu der die auf dieser Seite behandelten Vogelarten gehören.

In der **Kopfzeile** steht der deutsche Artname, daneben ist der wissenschaftliche Name *kursiv* gedruckt; in der Zeile darunter findet man den deutschen und wissenschaftlichen Familiennamen, in Klammern dahinter sind der englische (E) und der französische Name (F) angegeben.

Auf der rechten Seite erhält man mit einem Blick die ungefähre **Größe des Vogels** im Vergleich mit einer bekannten Art (siehe „Referenzarten“ weiter unten); die Zeile darunter bezeichnet den **Status** der Art (Jahresvogel, Teilzieher usw.) und die Monate des **Auftretens in Mitteleuropa**, die in römischen Zahlen dargestellt sind; gegebenenfalls wird auf das Fehlen einer Art in Mitteleuropa bzw. als Brutvogel in Deutschland aufmerksam gemacht.

Die Artentexte beginnen jeweils mit dem Stichwort „**Typische**“. Hier findet der Leser die für jede Art charakteristischen Kennzeichen oder Verhaltensweisen, die im Freiland besonders schnell auffallen.

Unter „**Merkmale**“ sind die wichtigsten Kennzeichen behandelt, die Männchen, Weibchen und Junge jeder Vogelart auszeichnen; gegebenenfalls wird auf das je nach Alter, Jahreszeit, Geschlecht und Farbvariante unterschiedliche Gefieder hingewiesen. Dieses Stichwort beginnt mit der Angabe der Länge des Vogels in Zentimeter (cm), von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende gemessen.

Unter „**Ähnliche Arten**“ sind weitere Vogelarten aufgeführt, die im Freiland mit der behandelten Art verwechselt werden können.

Das Stichwort „**Stimme**“ informiert über die wichtigsten Lautäußerungen der Vogelart, also die Gesänge und Rufe und wie sie sich je nach Geschlecht und Jahreszeit ändern.

Unter „**Verhalten**“ sind im Freiland beobachtbare und für die Artbestimmung relevante Verhaltensweisen beschrieben.

Unter dem Stichwort „**Vorkommen**“ findet man die typischen Lebensräume angegeben, in denen die Vogelart zur Brutzeit und in der übrigen Zeit des Jahres anzutreffen ist.

Unter „**Fortpflanzung**“ sind wissenswerte Informationen über Brutlebensraum, Nest und Nestbau, Gelege und Jungvögel enthalten.

Schließlich bezeichnet „**Nahrung**“ die arttypische Nahrung des Vogels, gegebenenfalls nach Jahreszeiten differenziert.

REFERENZARTEN

Zusätzlich zu den cm-Angaben, die im Stichwort „**Merkmale**“ enthalten sind, findet man im rechten Teil der Kopfzeile Referenzarten angegeben, um die Größenabschätzung eines unbekanntes Vogels zu erleichtern. Die Größen der Referenzarten werden als bekannt vorausgesetzt, ihre ungefähren Maße lauten:

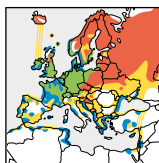
Hausperling	15 cm/30 g
Amsel	25 cm/90 g
Haustaube	33 cm/300 g
Lachmöwe	36 cm/250 g
Rabenkrähe	47 cm/500 g
Mäusebussard	55 cm/800 g
Stockente	58 cm/1200 g
Silbermöwe	60 cm/1100 g

Darüber hinaus sind noch einige weitere Arten als Referenzarten (2. Ordnung) angegeben, die als schnelle Orientierung für bereits Fortgeschrittene gedacht sind: Haubentaucher, Weißstorch, Graureiher, Höckerschwan, Steinadler, Rebhuhn, Haushuhn, Blässhuhn, Flusseeeschwalbe, Buntspecht, Mehlschwalbe, Star, Elster. In der Kopfzeile dieser Arten wird jedoch auf eine der Referenzarten 1. Ordnung verwiesen (bis auf Weißstorch und Höckerschwan).

Die Verbreitungskarten

In den farbig angelegten Verbreitungskarten

- ist das
- ganzjährige Vorkommen in Grün
 - das Brutareal in Rot
 - das Winterareal in Blau
 - Vorkommen zur Zugzeit (Duchzugsgebiete) in Gelb und die Hauptzugroute als gelbe Striche angegeben.



Nicht jede Art ist an allen Stellen des gesamten markierten Gebietes gleich häufig. Die Verbreitungsgrenzen für jede Art sind keineswegs statisch, sondern unterliegen immer wieder Verschiebungen. Dafür gibt es verschiedene Ursachen: Zum Beispiel können dies klimatische Gründe oder auch Lebensraumveränderungen, wie Eingriffe durch den Menschen, sein.

Die Farbcodes

Um den weniger erfahrenen Beobachtern das Kennenlernen der Vogelgruppen zu erleichtern, sind die Familien der in Europa vorkommenden Vogelarten in **sechs farblich markierten Großgruppen** zusammengefasst:

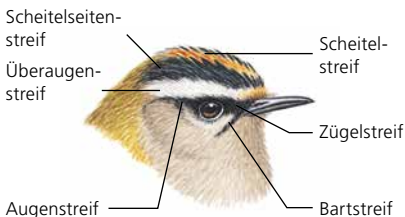
-  See- und Lappentaucher, Sturmvögel und Sturmtaucher, Sturmschwalben, Tölpel, Kormorane, Pelikane, Reiher, Störche, Ibisse, Flamingos, Schwäne, Gänse, Enten, Säger, Ruderenten
-  Habichtartige, Fischadler, Falken
-  Hühnervogel, Rallen, Kraniche, Trappen
-  Austernfischer, Triele, Stelzenläufer, Bräuschwalben, Regenpfeifer, Schnepfenvögel, Möwen, Seeschwalben, Alken
-  Flughühner, Tauben, Kuckucke, Papageien, Eulen, Nachtschwalben, Segler, Eisvögel, Spinte, Racken, Wiedehopfe, Spechte
-  Singvögel

Vogeltopografie

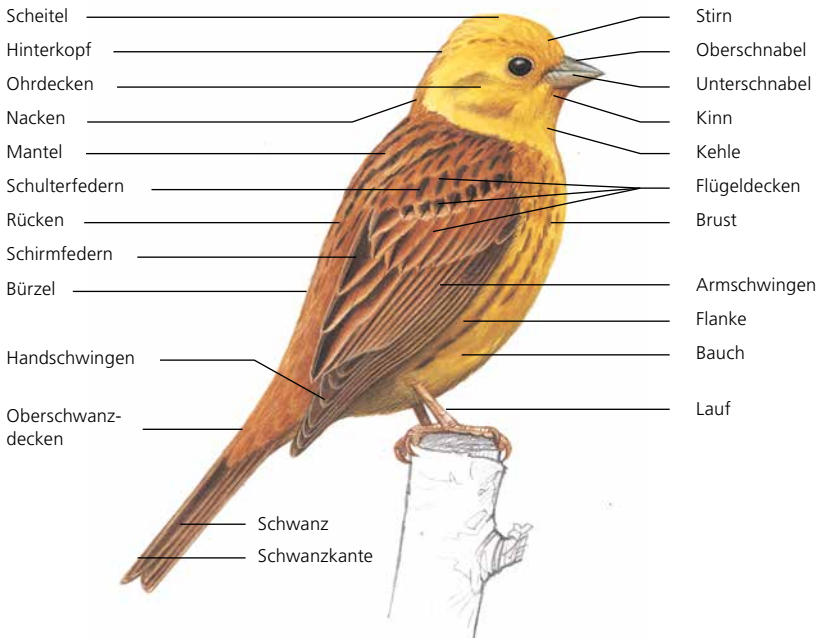
Gestalt und Erscheinung eines Vogels werden maßgeblich durch die Gesamtheit der Federn – das Gefieder oder Federkleid – bestimmt. Daher ist es wichtig, das Federkleid in einzelne **Gefiederpartien** zu gliedern und sie mit eindeutigen, allgemeingültigen Bezeichnungen zu benennen. Gefiedermerkmale jeder Vogelart können je nach Alter, Geschlecht, Jahreszeit und anderen Kriterien mehr oder weniger stark variieren und so das Aussehen eines Vogels entscheidend oder auch nur leicht verändern. Die Vogelgestalt wird aber auch durch die verschiedenen **unbefiederten Körperteile**, beispielsweise Schnabel, Beine oder auch nackte Hautstellen, bestimmt; mit deren Namen und Bezeichnungen sollte der Vogelbeobachter ebenso vertraut sein wie mit dem Federkleid. Die Beschreibung und Benennung der Partien eines Vogelkörpers (Vogeltopografie) ermöglicht erst sinnvolle Vogelbestimmung und

hilft, Missverständnisse zu vermeiden, wenn es darum geht, im Austausch mit anderen Beobachtern und bei Diskussionen gesehene Merkmale eines Vogels zu beschreiben.

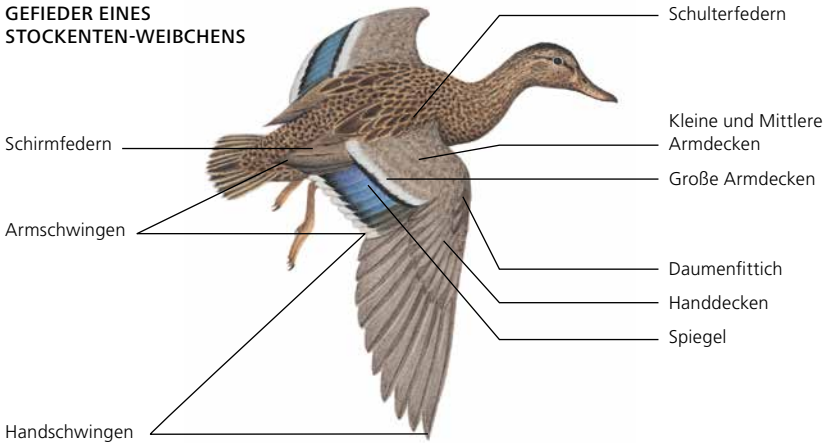
KOPFZEICHNUNG EINES SOMMERGOLDHÄHNCHENS



KÖRPERREGIONEN UND GEFIEDERPARTIEN EINER GOLDAMMER



GEFIEDER EINES STOCKENTEN-WEIBCHENS



Abkürzungen und Zeichen

Für jede Vogelart wird in der Kopfzeile jeweils rechts angegeben, zu welcher Jahreszeit sie in Mitteleuropa anzutreffen ist (Status):

J Jahresvogel: Vogelart, deren Angehörige kein Zugverhalten zeigen und daher das ganze Jahr über im Brutgebiet anzutreffen sind. Während einige Jahresvögel das ganze Jahr innerhalb der engen Grenzen ihres Reviers verbringen (z. B. Kleiber), streifen andere (z. B. viele Meisen) in der weiteren Umgebung umher.

S Sommervogel: Vogelart, die Zugverhalten zeigt und meist nur im Sommerhalbjahr anzutreffen ist.

Ü Übersommerer: Vogelart, die im Sommerhalbjahr beobachtet werden kann, aber nicht in Mitteleuropa brütet.

W Wintergast: Brütet nicht in Mitteleuropa.

(W) Seltener Wintergast

D Durchzügler: Diese Vogelart ist vorwiegend oder ausschließlich zu den Zugzeiten anzutreffen.

T Teilzieher: Ein Teil der Individuen dieser Vogelart zieht im Herbst in ein Winterquartier, während der andere Teil im Brutgebiet überwintert. Angehörige

dieser Arten kann man das ganze Jahr über in Mitteleuropa antreffen, im Winter jedoch oft nur in sehr geringer Zahl (durch „(W)“ gekennzeichnet).

I–XII Die römischen Zahlen beziehen sich auf die Monate, in denen die Vogelart in Mitteleuropa angetroffen werden kann.

○ kommt nicht in Mitteleuropa vor

△ brütet nicht in Deutschland

♂ Männchen

♀ Weibchen

> größer als

< kleiner als

= gleich groß

~ ungefähr so groß wie

PK Prachtkleid

SK Schlichtkleid

JK Jugendkleid

Vögel bestimmen

Das Beobachten und Bestimmen von frei lebenden Vögeln ist mittlerweile zu einem in vielen Ländern Europas weitverbreiteten Hobby geworden und wird von Menschen verschiedenen Alters und aus allen sozialen Schichten ausgeübt. Der „Feldornithologie“ nachzugehen heißt, seine Freizeit in der Natur zu verbringen und der Vogelwelt nachzuspüren. Das bringt viel Freude, Entspannung und Befriedigung; es ist ein sinnvolles Hobby, das keiner jahreszeitlichen Einschränkung unterliegt und an jedem Ort stattfinden kann – im eigenen Garten oder im Park der Heimatstadt genauso wie in fremden Ländern während des Urlaubs. Die Beschäftigung mit der Vogelbestimmung, ob lediglich zur eigenen, privaten Erbauung oder mit wissenschaftlichen Absichten betrieben, erfordert aber auch Kenntnisse, Erfahrung und natürlich viel Geduld.

Vögel zu bestimmen ist nicht immer einfach, denn im Gegensatz zum Museumspräparat oder der Abbildung im Bestimmungsbuch halten frei lebende Vögel nur selten längere Zeit still, von der unverhofften Begegnung bleibt oft nur ein flüchtiger Eindruck, der nicht selten zu kurz ist, um die Artzugehörigkeit des Vogels zu ermitteln. Man muss sich also rasch möglichst viele Merkmale einprägen, bevor der Vogel wieder verschwindet. Da das Gedächtnis bekanntlich nicht immer alle Details lange genug speichert, ist ein Notizblock für Aufzeichnungen empfehlenswert; wenn man das Erlebte zusätzlich durch eine Zeichnung illustriert, sind die Erfolgsaussichten bei der anschließenden Bestimmungsbearbeitung besonders groß.

Man sollte sich stets vor Augen führen, dass unsere Wahrnehmung manchen optischen Täuschungen unterliegt, die uns im Freiland in die Irre führen können. So werden je nach Lichtverhältnissen und Umgebung manche Farben, aber auch die Kontrastwirkung von Gefiederteilen ganz unterschiedlich wahrgenommen; besonders im Gegenlicht wirken Farben nicht selten nur noch dunkel, beispielsweise der rote Halsfleck des Sterntauchers. Auch sollte man bedenken, dass die richtige Größenabschätzung eines unbekanntes Vogels nicht immer gelingt, beispielsweise wirkt ein Vogel vor einem hellen Hintergrund oft viel größer als vor einem dunklen, beim Beobachten durch ein Fernrohr erscheint ein Vogel in der Nähe kleiner als ein (gleich großer) weiter entfernt stehender Artgenosse; bei einem rastenden, artreinen Trupp wirken die vorderen Vögel

kleiner. Nicht selten bekommt man einen Vogel in einem Gefiederkleid zu sehen, das man noch nicht kennt oder nicht im Bestimmungsbuch findet; manche Vögel sehen nämlich je nach Geschlecht und Jahreszeit ganz verschieden aus, und auch gute Bestimmungsbücher können für jede Art nur die wichtigsten Kleider darstellen.

Selbst ein so bekannter Vogel wie das Rotkehlchen kann den Anfänger verwirren, wenn es sich nur von hinten zeigt und daher die typische Rotfärbung von Kehle und Brust nicht zu sehen ist. Im Jugendkleid fehlt dem Rotkehlchen sogar jegliches Rot im Gefieder. Einen Stockerpel im farbenfrohen Prachtkleid zu bestimmen, ist kein Kunststück, doch wenn der Vogel im Spätsommer das unscheinbare, weibchenähnliche Schlichtkleid trägt, muss man schon genauer hinsehen, um Art und Geschlecht richtig zu benennen. Auch Lücken im Gefieder, die durch die Mauser entstehen, können die Gestalt eines Vogels nachhaltig verändern und die Bestimmung stark erschweren; fehlen ein paar innere Steuerfedern im Schwanz der Rohrweihe, hält man sie wegen des dann gegabelt aussehenden Schwanzes möglicherweise für einen Schwarzmilan. So lässt sich die Zahl der Beispiele beliebig erweitern, die Beobachter vor allem im Anfangsstadium vor Probleme stellen. Doch auch Menschen mit jahrelanger Erfahrung und gediegenen Kenntnissen in der Feldbestimmung, die heute vielfach auch als „birder“ bezeichnet werden, haben nicht immer sofort eine Antwort parat, wenn ihnen ein unbekannter Vogel begegnet, und gelegentlich bleibt auch nach intensiver Bestimmungsbearbeitung mit Fachliteratur ein dickes Fragezeichen beim Einordnen der Beobachtung bestehen.

Die geschilderten Schwierigkeiten bei der Vogelbestimmung sollten zu genauem Hinsehen und kritischer Beurteilung des Gesehenen anregen. Es besteht aber kein Anlass, sich entmutigen zu lassen, denn jeder, der Spaß an der Feldbeobachtung hat, kann auch lernen, eine große Zahl frei lebender Vögel richtig zu bestimmen.

Mit Geduld zum Erfolg

Genauso, wie man sich ein Handwerk oder eine Fremdsprache aneignet, gilt es auch hier, die richtige Vorgehensweise anzuwenden und Geduld aufzubringen, um zum Erfolg zu kommen. Dazu sollen neben einigen Tipps und Hinweisen vor

allein die beiden Schlüssel (Gruppen- und Familienschlüssel) beitragen; ihre Aufgabe ist es, dem Leser das Durchblättern des gesamten Buches zu ersparen, wenn er einen beobachteten Vogel sucht; die Aufmerksamkeit soll auf eine überschaubare Anzahl von Seiten gelenkt werden, auf denen Vögel mit bestimmten Merkmalen dargestellt sind.

Der **Familienschlüssel** (S. 14–22) enthält die Familien der in Europa vorkommenden Vogelarten. Zur Erklärung: Jede Vogelart trägt neben ihrem Namen in der jeweiligen Landessprache einen zweiseitigen wissenschaftlichen (latinisierten) Namen, der aus dem Gattungs- und dem Artnamen besteht und meist *kursiv* geschrieben wird, beispielsweise *Turdus merula* für die Amsel; der erste Teil ist der Gattungsname, der mit einem Großbuchstaben beginnt, der zweite bezeichnet den (klein geschriebenen) Artnamen. Nah verwandte Gattungen werden in eine **Familie** gestellt, deren wissenschaftliche Bezeichnung stets die Endung *idae* aufweist – in unserem Beispiel Familie Drosseln *Turdidae*.

Noch bevor man sich an die Artbestimmung macht, sollte man sich entscheiden, zu welcher Vogelfamilie der gesehene Vogel gehört. Wenn man beispielsweise Laubsänger und Spötter oder Pieper und Lerchen nicht voneinander trennen kann, nützt es einem oft wenig, dass man die verschiedenen Laubsänger- bzw. Lerchenarten zu unterscheiden gelernt hat. Die Vogelfamilien sind nach wissenschaftlichen Kriterien eingerichtet worden und vereinigen Arten, die sich neben anderen Kriterien auch durch eine kennzeichnende Gestalt oder eine bestimmte Anzahl von Gestalttypen auszeichnen und somit von den Angehörigen anderer Familien unterscheiden lassen. Das Aussehen des Vogels wird vor allem durch die Länge und Form von Kopf, Schnabel, Hals, Beinen und Schwanz bestimmt, deren Proportionen das Wesentliche der Vogelgestalt ausmachen. Der Umriss eines Vogels kommt aber auch durch besondere Gefiederbildungen wie Federhauben oder Schmuckfedern zustande; dabei gilt es zu beachten, dass diese „Extras“ nicht immer zu erkennen sind: So kann eine Federhaube auch angelegt und daher unsichtbar werden oder sie wird nur kurze Zeit während der Balz getragen wie die Stirntolle der Krähenstarbe. Auch Stimmung und Temperatur können die Körperform eines Vogels nachhaltig verändern, beispielsweise, wenn der Vogel sein Gefieder ängstlich angelegt

hat oder es bei Kälte stark aufplustert, um möglichst wenig Wärme abzugeben.

Die Gestalt der in einer Familie zusammengefassten Vogelarten ist durch eine **Silhouettenzeichnung** illustriert, die auch in der Farbe in der Bestimmungsteil wiederkehrt. Sie stellt häufig den „Durchschnittstyp“ der enthaltenen Vogelarten dar; daraus ergibt sich, dass die Familienmitglieder nicht immer genau so aussehen müssen wie in der Zeichnung dargestellt. Wenn die gestaltlichen Unterschiede innerhalb einer Vogelfamilie jedoch sehr groß sind (Beispiel Entenvögel), werden die Untergruppen durch zusätzliche Silhouetten illustriert.

In manchen Fällen sind die gestaltlichen Unterschiede zwischen den Angehörigen verschiedener Familien so gering, dass sie kaum zur sicheren Bestimmung taugen; dann treten weitere Kriterien in den Vordergrund: vor allem Musterung und Färbung des Gefieders sowie Lautäußerungen und Verhaltensweisen; auch zu diesen Themen finden sich Hinweise im Familienschlüssel.

Eine wertvolle Hilfe, die sich besonders an die unerfahrenen Beobachter wendet, ist der **Schnellschlüssel** auf den vorderen und hinteren Klappen. Er ist als Ergänzung zum Familienschlüssel gedacht und bietet die Möglichkeit, eine ganze Reihe von Vogelgruppen oder auch Vogelarten anhand von nur wenigen erkannten Merkmalen zu bestimmen. Häufig ist der allererste Eindruck, den man von einem beobachteten Vogel bekommt und blitzschnell aufnimmt, entscheidend – beispielsweise die Kombination von langem Schwanz mit typischer wippender Bewegung, die nur bei den Stelzen vorkommt. Bestimmungskriterien des Gruppenschlüssels sind die im Freiland erkennbaren Formen und Größen von Körperteilen wie Beine, Schnabel, Flügel und Schwanz sowie einige Verhaltensweisen, die man draußen beobachten kann, wie Schwimmen und Tauchen, Flugweise oder Klettern an Baumstämmen. Beispielsweise sieht man einen etwa amselgroßen Vogel, der an einem Baumstamm emporklettern und danach im Flug eine wellenförmige Bahn beschreibt. In der Rubrik „Bewegung, Verhalten“ gelangt man ebenso zur richtigen Antwort „Spechte“ wie unter dem Stichwort „Flugweise“. Oder man entdeckt einen gut sperlingsgroßen Vogel mit sichelförmigen Flügeln, den man mithilfe des Schnellschlüssels, Kriterium Flügel, sehr rasch als Mauersegler identifizieren

kann. Schließlich kann ein storchengroßer Vogel, der mit eingezogenem Hals fliegt, nur ein Reiher sein, wie es uns die Rubrik „Flügel“ verrät. Dieses „Bestimmen ohne Umwege“ macht Spaß und fördert das „Gefühl“ für die typischen Merkmale der verschiedenen Vogelgruppen und wie sie sich voneinander unterscheiden. Dabei sollte man stets auch den Familienschlüssel zurate ziehen, um die Ergebnisse, die der Schnellschlüssel liefert, mit den dort enthaltenen Angaben abzugleichen.

Wenn man mithilfe der beiden Schlüssel zu einem Seitenbereich im Bestimmungsteil verwiesen wurde, blättert man die Seiten mit den infrage kommenden Arten durch und sieht sich zunächst die Fotos an. In vielen Fällen wird man rasch auf die richtige Art stoßen. Die in den Texten enthaltenen Angaben bestätigen das Ergebnis oder aber sie führen zu Zweifeln, die meistens aber durch Vergleiche mit den Beschreibungen zu anderen Arten beseitigt werden können. Mitunter bleiben aber auch Fragezeichen, die erst zu einem späteren Zeitpunkt oder in manchen Fällen auch überhaupt nicht gelöst werden können. Und das sicher nicht nur bei Anfängern! Um die Zahl der „Rätselvögel“, die man beobachtet hat und nicht bestimmen kann, zu begrenzen, ist vor allem Erfahrung notwendig. Auch wenn die Bestimmung durch gute Bücher erleichtert werden kann, ist die eigene Erfahrung, die man durch das Beobachten im Freiland erwirbt, durch nichts zu ersetzen.

Genau hingehört

Die sinnvolle Beschäftigung mit der Feldornithologie schließt das Erlernen der Lautäußerungen unserer Vögel mit ein – wenigstens die Stimmen der wichtigsten einheimischen Vogelarten sollten bekannt sein, denn die inner- und zwischenartliche Verständigung über Laute spielt bei Vögeln eine wichtige Rolle. Auch die Systematik bedient sich der Unterschiede in den Lautäußerungen der Vögel, um deren verwandtschaftliche Beziehungen zueinander aufzuspüren. Ohne die Kenntnis ihrer Lautäußerungen würden wir von der Anwesenheit vieler Vögel nichts merken, denn sie sind oft in Gebüsch oder in Baumkronen versteckt und daher kaum zu sehen. Wenn ein erfahrener Beobachter in einem bestimmten Waldgebiet eine Bestandsaufnahme der Vogelarten (Vogelkartierung) durchführen möchte,

verlässt er sich allein auf sein Gehör – er lauscht den vielfältigen Stimmen der Vögel und bekommt so ein „Hörbild“ der im Gebiet lebenden Vogelfauna; mit rein optischen Methoden würde er nur einen Bruchteil der anwesenden Arten erfassen können. Mit dieser Methode kann er auch Rückschlüsse auf die Bestandsdichten der einzelnen Arten ziehen und sogar auf die spezielle Situation, in der sich ein Vogel gerade befindet. Zum Beispiel deutet heftiges Gezeter auf einen Bodenfeind (Katze, Marder) hin, während ein hoher, gedehnter Laut einen Luftfeind (Sperber) ankündigt; schließlich verraten Jungvogelrufe eine erfolgreiche Brut.

Manche nah verwandte Arten sind einander so ähnlich, dass man sie nach Gestalts- oder Farbmerkmalen im Freiland kaum voneinander trennen kann, beispielsweise Zilpzalp und Fitis. Daher muss man, um diese „Zwillingsarten“ zu unterscheiden, ihre Rufe und Gesänge kennen, die zum Glück meist unterschiedlich sind.

Vogelstimmen kennenlernen

Für viele unerfahrene Beobachter ist die Stimmmenvielfalt in der Vogelwelt nicht nur Ohrenschaus, sondern sie empfinden das Erlernen der unterschiedlichen Rufe und Gesänge als äußerst schwierig. Doch wie die Vogelbestimmung mit dem Auge für jeden Vogelbeobachter erlernbar ist, gilt dies auch für die Kenntnis der Vogelstimmen, selbst wenn man nicht überdurchschnittlich musikalisch ist.

Am besten beginnt man mit den Stimmen der überall häufigen Vogelarten; man sollte im Winter oder zeitigen Frühjahr damit anfangen, denn dann ist die Zahl der Arten begrenzt und die meisten Zugvögel, die mit ihren oft komplexen Gesängen den Anfänger verwirren können, sind noch im Süden. Außerdem lassen sich die Sänger vor dem Laubaustrieb leichter entdecken. Und der kombinierte Eindruck aus Sehen und Hören bleibt besonders gut im Gedächtnis haften. Im Laufe des Frühjahrs kommen die gefiederten Sänger nach und nach aus dem Winterquartier zurück und bereichern das Vogelkonzert, machen aber auch das Erkennen der einzelnen Arten schwieriger. Jedoch hat man jetzt bereits einige Rufe und Gesänge der wichtigsten Vogelarten „im Ohr“ und kann daher die unbekannten Vogelstimme mit der einer bekannten Art vergleichen

und so eher zum Erfolg gelangen. Weiterhin sollte man versuchen, den Klangeindruck durch Worte wiederzugeben, z. B. monoton, melancholisch, flötend, orgelnd, kratzend usw. Eine Vogelstimme kann eintönig oder abwechslungsreich sein, kontinuierlich ablaufen oder in erkennbare Abschnitte unterteilt sein, die nicht selten auch wiederholt werden; manche Gesänge bestehen aus ständig wiederholten, kurzen Lautfolgen. Hat man im Freiland das Aufbauprinzip und den Klangeindruck der gehörten Vogelstimme notiert, findet man die gesuchte Art leichter im Bestimmungsbuch oder auch im Gespräch mit anderen Vogelbeobachtern. Wichtig ist, dass man sich am Anfang nicht zu viel zumutet und sich zunächst auf einige wenige Arten beschränkt.

Wenn man die Möglichkeit hat, mit einem erfahrenden Beobachter hinauszugehen und den Vogelstimmen zu lauschen, kann das sehr lehrreich sein. Aber auch das Angebot von vogelkundlichen Wanderungen, die Vogelschutz- und andere Naturschutzverbände besonders im Frühjahr anbieten, sollte man nutzen, denn dort trifft man nicht nur Gleichgesinnte, sondern bekommt unbekannte Sänger eher zu Gesicht und zusätzlich nützliche Erklärungen geboten. Daheim oder gleich vor Ort ist es hilfreich, die gehörten Vogelstimmen mit den Aufnahmen von MP3-Dateien oder CDs zu vergleichen. Während der Wintermonate kann man sich die Vogelstimmen auf Tonträgern beliebig abrufen; so bleibt man im Training und ist für das Frühjahr, wenn die Gesangsperiode beginnt, bestens gerüstet.

Gesang oder Ruf?

Entsprechend ihrer Funktion teilt man die Lautäußerungen der Vögel, die mit dem Stimmapparat erzeugt werden, in Rufe und Gesänge ein.

Rufe sind in der Regel kurz, wenig kompliziert und gehören zum angeborenen „Stimmeninventar“. Viele Rufe hört man das ganze Jahr über, manche werden nur zu bestimmten Jahreszeiten geäußert, wie der Regenruf des Buchfinken, den man zur Brutzeit hört. Die Rufe werden meist in bestimmten Situationen geäußert, als Beispiele seien Stimmfühlrufe, Warnrufe und Flugrufe genannt.

Der **Gesang** ist dagegen in der Regel auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt. Die meisten Singvögel tragen ihre Gesänge im Frühjahr vor,



einige Arten wie der Zilpzal oder das Rotkehlchen singen auch im Herbst („Herbstgesang“). Die vor allem der Revierverteidigung dienenden „Reviergesänge“ werden häufig von einer strategisch günstigen Stelle aus vorgetragen, beispielsweise auf einer Baum- oder Buschspitze oder im freien Luftraum über dem Territorium wie beim Singflug der Feldlerche.

Als Gesang werden nicht nur die wohlklingenden und oft komplizierten Lautäußerungen vieler Singvögel bezeichnet, sondern auch die in der Funktion entsprechenden Lautfolgen vieler Nichtsingvögel, beispielsweise das dumpfe „Buho“ des Uhus oder das hölzerne „Rrrp-rrrp-rrrp“ des Wachtelkönigs. Der Gesang ist in der Regel komplizierter aufgebaut als ein typischer Ruf; er setzt sich aus Untereinheiten (Elementen bzw. Silben) zusammen, die größere Einheiten (Strophen) aufbauen; die Gesänge mancher Vögel lassen jedoch eine strophige Organisation vermissen und laufen kontinuierlich ab. Die meisten Singvogelgesänge enthalten mehrere verschiedene Strophen, es gibt aber auch Vogelarten mit nur einem Strophenotyp, der ständig wiederholt wird, z. B. der peitschenartige Balzlaut des Tüpfelsumpfuhs; andere wie der Buchfink wiederholen eine Zeit lang eine bestimmte Strophe und wechseln dann zu einem anderen Strophenotyp, den sie wiederum eine Zeit lang vortragen. Manche Vögel aus den Familien der Drosseln und Lerchen sind stimmlich besonders begabt und verfügen über ein sehr großes Strophenrepertoire; so beherrscht beispielsweise die Nachtigall über 200 unterscheidbare Strophen. Die Heideleerche kommt auf „nur“ etwa 100 Strophen, die allerdings in einer festgelegten Reihenfolge vorgetragen werden.

Vogelfamilien, die in Europa durch eine oder mehrere Arten vertreten sind



Seetaucher *Gaviidae*

(S. 24–27) Seetaucher sind recht große, schlanke Tauchvögel mit spitzem, meist dolchförmigem Schnabel und dickem Hals; sie liegen tief im Wasser und erinnern an Kormorane; ihre Füße sind weit hinten eingelenkt, die Vorderzehen mit Schwimmhäuten verbunden. Seetaucher brüten an Gewässern in der Taiga und Tundra und erscheinen im Winter an der Küste und auf Binnengewässern Mitteleuropas. Im Gegensatz zu Kormoranen tauchen sie ohne Sprung (wie ein U-Boot) weg.



Lappentaucher *Podicipedidae*

(S. 26–31) Die ungefähr entengroßen Tauchvögel mit schlankem, spitzem Schnabel haben weit hinten eingelenkte Füße, die Zehen tragen breite Schwimmlappen (Name!). Das dichte, wasserabweisende Kleingefieder erinnert an einen Pelz; durch den sehr kurzen Schwanz wirken Lappentaucher schwanzlos. Jungvögel tragen ein gestreiftes Jugendkleid. Lappentaucher brüten an seichten Seen und Meeresbuchten.



Sturmvogel und Sturmtaucher *Procellariidae*

(S. 32–35) Beide Gruppen sind Hochseevögel mit langen, schmalen Flügeln, sie sind sehr elegante Flieger und können lange Zeit ohne einen einzigen Flügelschlag zügig vorankommen; dieser wellenförmige, „dynamische Segelflug“ wird durch Ausnutzen der über den Wellenbergen und Wellentälern unterschiedlichen Windgeschwindigkeit ermöglicht. Die Vögel brüten meist auf Felsinseln oder an der Steilküste.



Sturmschwalben *Hydrobatidae*

(S. 34–35) Kaum größer als Schwalben, gehören die Sturmschwalben wie die vorige Familie zu den Röhren-

nasen; diese Vogelordnung aus Meeresbewohnern zeichnet sich durch röhrenförmige Schnabelaufsätze aus, durch die das mit der Nahrung aufgenommene Salz ausgeschieden wird. Sturmschwalben flattern oft knapp über der Meeresoberfläche und truppeln nicht selten auf dem Wasser, um kleine Tiere und Abfälle aufzunehmen.



Töpel *Sulidae*

(S. 36–37) Diese Meeresvögel tragen dolchförmige Schnäbel und fliegen mit ihren langen, schmalen Flügeln sehr elegant. Ihre Nahrung (Fische) fangen sie durch Stoßtauchen, indem sie aus rund 30 m Höhe wie ein Pfeil mit nach hinten gestreckten Flügeln steil ins Wasser stürzen. Töpel brüten in oft großen Kolonien auf Meeresklippen und Felsinseln.



Kormorane *Phalacrocoracidae*

(S. 36–39) Zur Familie Kormorane gehören mittelgroße bis große, schlanke und dunkle Wasservögel; Hals und Schwanz sind lang, der Schnabel trägt eine hakenförmig nach unten gebogene Spitze. Die Vögel sitzen oft mit ausgebreiteten Schwingen und gespreiztem Schwanz. Kormorane trifft man an Salz- und Süßwasser an; beim Schwimmen liegen sie tief und mit etwas angehobenem Schnabel im Wasser; sie tauchen mit einem kleinen Sprung ab, um nach Fischen zu jagen.



Pelikane *Pelecanidae*

(S. 40–41) Zu den Pelikanen zählen in Europa zwei riesige Wasservögel; typisch ist der gewaltige Schnabel, an dessen Unterseite sich ein Hautsack befindet, der als Kescher für gefangene Fische dient. Pelikane segeln ausdauernd, im Gegensatz zu anderen segelnden Großvögeln in Formation. Beide Arten brüten an flachen, schilfreichen Gewässern.



Reiher *Ardeidae*

(S. 42–49) Reiher sind mittelgroße bis große Vögel mit langen Beinen und langem Hals; fliegende Reiher erkennt man am eingezogenen Hals – im Gegensatz zu Störchen, Ibben und Kranichen. Die meisten Reiher sind Koloniebrüter. Sie ernähren sich von Kleintieren, die sie mit ihren dolchförmigen Schnäbeln blitzschnell packen.



Störche *Ciconiidae*

(S. 50–51) Diese großen, schlanken Vögel haben einen langen Hals und lange Beine, auf denen sie „majestätisch“ schreiten. Vor allem ihr langer, gerader Schnabel unterscheidet sie von den ähnlich großen, aber kurz-schnäbligen Kranichen, die wie Störche ausgedehnt segeln und im Flug den Hals lang ausstrecken.



Ibisse *Threskiornithidae*

(S. 52–53) Ibisse sind Stelzvögel, die an Störche erinnern und wie diese mit ausgestrecktem Hals fliegen; sie besitzen aber einen langen, gebogenen (**Sichler**) oder löffelförmig verbreiterten Schnabel (**Löffler**). Wie viele andere Stelzvögel suchen Ibisse meist im oder am Wasser oder in Wasernähe Nahrung und brüten in Kolonien.



Flamingos *Phoenicopteridae*

(S. 54–55) Hals und Beine der Flamingos sind im Verhältnis zum Rumpf extrem lang und machen diese Vogelgruppe einzigartig. Der mehr als kopfgroße, nach unten gekrümmte Schnabel ist ein wirksamer Seihapparat, mit dem die Vögel Kleintiere aus dem Wasser filtern. Flamingos brüten in oft großen Kolonien, ihre Nester bestehen aus Schlamm, den die Vögel in Form eines stumpfen Kegels aufeinander-schichten.



Entenvögel *Anatidae*

(S. 54–93) Diese Gruppe umfasst Wasservögel mit breitem Körper, kurzen Beinen und Schwimmhäuten zwischen den Vorderzehen. **Schwäne** sind die größten und langhalsigsten Entenvögel; die drei europäischen Arten tragen im Alterskleid ein weißes Gefieder. Sie sind Vegetarier, die ihre Nahrung an Land grasend oder im Wasser gründelnd aufnehmen.



Gänse zeichnen sich durch einen langen, dicken Hals aus und haben einen kräftigen, hohen Schnabel, mit dem sie an Land Pflanzenteile rupfen; wie bei den Schwänen sind die Geschlechter gleich gefärbt. Sie sind vor allem außerhalb der Brutzeit sehr gesellig und ziehen meist in V-Formation. Als **Halbgänse** bezeichnet man eine Gruppe von Entenvögeln, die Merkmale der Gänse und Enten in sich vereinen; in Gestalt und Ähnlichkeit der Geschlechter erinnern sie an Gänse, jedoch werden sie zu den Enten gerechnet, da sie in Verhalten und Färbung dieser Gruppe näher stehen.



Die **Enten** erkennt man vor allem an ihrem breiten, flachen und vorne abgerundeten Schnabel. Die zwei Arten von

Baumenten, die in Europa gebietsweise frei brüten, sind eingebürgerte Exoten; sie sind im männlichen Geschlecht sehr bunt und brüten in Baumhöhlen.

Gründelenten, auch als Schwimmenten bezeichnet, gründeln bei der Nahrungssuche häufig im Flachwasser (mit „Schwänzchen in die Höh“). Sie tauchen normalerweise nur im Kükenalter. Viele Arten besitzen einen auffälligen, farblich abgesetzten Flügelspiegel, der häufig ein gutes Bestimmungsmerkmal darstellt. Gründelenten fliegen ohne Anlauf steil vom Wasser auf.

Tauchenten tragen keinen auffälligen Flügelspiegel. Sie benötigen zum Starten von der Wasseroberfläche einen längeren Anlauf, indem sie mit den Füßen auf dem Wasser platschen. Ihre Nahrung suchen sie hauptsächlich tauchend.

Meeresenten sind zumindest außerhalb der Brutzeit vorwiegend auf dem Meer anzutreffen; die meisten Arten sind groß und wirken etwas plump.



Säger sind von lang gestreckter Gestalt und haben einen schlanken Schnabel, der an der Spitze einen deutlichen Haken trägt und an den Rändern mit Hornzähnen besetzt ist – ein geeignetes Werkzeug zum Packen und Festhalten von Fischen.

Ruderenten sind kleine, sehr gedrungene Enten, die viel tauchen; sie besitzen einen langen, spitzen Schwanz aus steifen Federn, den sie oft in einem Winkel von rund 45° aufrichten.

Hautpartien über dem Auge eine Rolle. Viele Raufußhühner sind Bewohner nordischer Wald- und Tundragebiete.



Glattfußhühner *Phasianidae* (S. 134–141) Diese auch als Feldhühner bezeichnete Gruppe besteht aus

sehr kleinen bis großen Hühnern, die vorwiegend in offener Landschaft und im Gebirge leben. Ihre Beine und Zehen sind unbefiedert, die Männchen einiger Arten tragen einen Fußsporn. Bei **Stein- und Rebhühnern** sowie den **Wachteln** ist der Schwanz kurz, bei den **Fasanen** hingegen auffallend lang.



Habichtartige *Accipitridae*

(S. 94–119) Diese große und vielgestaltige Gruppe umfasst kleine bis sehr große Greifvögel, die ihre Beute mit den Fängen packen und töten. Die meisten Arten haben breite Flügel, auf denen sie oft ausdauernd segeln.



Rallen *Rallidae*

(S. 140–149) Rallen sind sehr kleine bis mittelgroße, oft ausgesprochen versteckt lebende Vögel, die vorwiegend in Feuchtgebieten vorkommen. Der Wachtelkönig zum Beispiel ist Bewohner von Feuchtwiesen, das Blässhuhn ist sogar zum (wenig scheuen) Wasservogel geworden.



Fischadler *Pandionidae*

(S. 118–119) Fischadler sind elegante, helle Greifvögel mit langen, schlanken, oft gewinkelt gehaltenen Flügeln. Sie sind auf Fische als Nahrung spezialisiert und halten sich daher meist an Gewässern auf.



Kraniche *Gruidae*

(S. 150–151) Die an Störche oder Reiher erinnernden Kraniche zeichnen sich durch relativ kurze Schnäbel aus. Sie bewohnen Feuchtgebiete und Steppen. Die geselligen Großvögel ziehen in geordneten Formationen ähnlich Gänsen, sind aber an den weit überstehenden Beinen und den häufig eingeschobenen Gleit- und Segelflugphasen leicht zu unterscheiden.



Falken *Falconidae*

(S. 120–129) Zu dieser Gruppe gehören kleine bis mittelgroße Vögel, die mit ihren spitzen Flügeln zu rasanter Flugweise befähigt sind. Sie haben große, dunkle Augen sowie eine Ausbuchtung an der Schneidekante des Oberschnabels (Falkenzahn), der dem Töten der Beutetiere dient.



Trappen *Otididae*

(S. 152–153) Diese Gruppe besteht aus mittelgroßen bis sehr großen und stämmigen Bodenvögeln mit langen, kräftigen Beinen; sie sind scheue Bewohner von Steppen, Halbwüsten und offenem Kulturland. Die Männchen zeigen oft spektakuläre Balzhandlungen.



Raufußhühner *Tetraonidae*

(S. 130–135) Raufußhühner sind mittel- bis sehr große Bodenvögel, deren Beine und Zehen befiedert sind. Bei der Balz spielen rote, geschwollene



Austernfischer

Haematopodidae

(S. 154–155) Austernfischer

sind mittelgroße, gedrungene

Watvögel, die vor allem an Stränden und Küsten leben, schwarz-weiß oder schwarz befiedert sind und einen langen, roten Schnabel haben.



Triele *Burhinidae*

(S. 154–155) Diese recht großen,

kräftig gebauten Watvögel stehen auf stämmigen Beinen und haben auffallend große, gelbe Augen.

Wegen ihrer ausgeprägten Tarnfärbung sind sie oft nur anhand ihrer lauten, klagenden Rufe zu entdecken. Triele sind Bewohner offener, trockener Landschaften und zumeist dämmerungs- und nachtaktiv.



Stelzenläufer

Recurvirostridae

(S. 156–157) Die grazilen Stelzen-

läufer, zu denen auch der Säbelschnäbler gehört, haben sehr lange, dünne Beine und einen langen Schnabel. Sie tragen ein schwarz-weißes Gefieder und brüten an flachen Ufern.



Brachschwalben *Glareolidae*

(S. 158–159) Brachschwalben

erinnern mit ihren sehr langen, schmalen und spitzen Flügeln

und dem gebagelten Schwanz an Seeschwalben, sind aber überwiegend dunkel gefärbt und haben einen kurzen Schnabel. Die Nahrungssuche findet im Gegensatz zu anderen Watvögeln überwiegend in der Luft statt. Brachschwalben brüten in Feuchtgebieten.



Regenpfeifer *Charadriidae*

(S. 158–165) Die recht gedrun-

genen Regenpfeifer sind kleine bis mittelgroße Watvögel mit ziemlich kurzem, kräftigem Schnabel und großen Augen. Sie suchen meist pickend auf Schlammflächen oder in kurzer Vegetation Nahrung. In diese Gruppe gehören auch die verschiedenen **Kiebitzarten**.



Schnepfenvögel *Scolopacidae*

(S. 166–193) Schnepfenvögel

sind kleine bis große Wat-

vögel, die ihre Nahrung

vorwiegend stochernd erbeuten.

In diese große und uneinheitliche Gruppe gehören zumeist Bewohner von Küsten und Feuchtgebieten – neben den kurzbeinigen **Strandläufern** auch die hochbeinigen, eleganten **Wasserläufer**, **Uferschnepfen** und **Brachvögel** sowie die kompakt gebauten **Sumpfschnepfen** und die sehr zierlichen **Wassertreter**.



Raubmöwen *Stercorariidae*

(S. 194–197) Raubmöwen

erinnern mit ihren schmalen, meist abgewinkelt gehaltenen

Flügeln an Möwen oder Greifvögel. Sie sind zumindest auf der Oberseite dunkel gefärbt und brüten überwiegend in nordischen Tundragebieten. Einige Arten betreiben Kleptoparasitismus, indem sie anderen Seevögeln die Nahrung abjagen.



Möwen *Laridae*

(S. 198–211) Zu dieser großen

Gruppe gehören kleine bis sehr große Seevögel (mehrere Arten

brüten auch im Binnenland). Sie sind überwiegend weiß oder zumindest hell befiedert und haben lange, schmale Flügel sowie Schwimmhäute zwischen den Zehen; einige Arten sind seeschwalbenartig schlank, andere stämmig wie Greifvögel. Manche Arten legen zur Brutzeit eine schwarze Maske an.



Seeschwalben *Sternidae*

(S. 212–221) Seeschwalben sind

im Vergleich zu Möwen schlank-

er, graziler und kurzbeiniger, ihre Flügel sind meist schmaler und spitzer; der lange Schwanz ist oft deutlich gebagelt bzw. trägt lange Spieße, der Schnabel ist schlank und spitz. Ihre Nahrung suchen Seeschwalben häufig rüttelnd und stoßtauchend. Sie sind in der Regel Kolonibrüter und machen sich durch ihre lauten, rauen Rufe bemerkbar. Die drei Arten der **Sumpfseeschwalben** fliegen weniger

reißend und picken ihre Nahrung oft von der Wasseroberfläche auf; im Gegensatz zu den „weißen Seeschwalben“ sieht man sie kaum rütteln und stoßtauchen.



Alken *Alcidae*

(S. 222–227) Diese kleinen bis mittelgroßen und meist schwarz-weiß gefärbten Meeresvögel sind lang gestreckt und kräftig gebaut und haben recht kurze Flügel. Viele Arten erinnern in ihrer aufrechten Haltung, die durch die weit hinten eingelenkten Füße bedingt ist, an Pinguine. Alken kommen nur zum Brüten an Land, ihre 1–2 Jungen ziehen sie in Erdhöhlen oder auf Felsnischen und -bändern auf.



Flughühner *Pteroclididae*

(S. 228–229) Die etwa rebhuhn-großen Flughühner sind mit den Watvögeln verwandt, mit ihren langen, spitzen Flügeln und der geradlinigen, reißenden Flugweise erinnern sie an Regenpfeifer. Sie sind Steppen- und Wüstenbewohner; morgens und abends fliegen sie zu oft weit entfernten Wasserstellen, wo sie wie Tauben saugend trinken; die Männchen können in ihrem Bauchgefieder Wasser zu den durstigen Jungen transportieren.



Tauben *Columbidae*

(S. 230–235) Tauben sind kräftig gebaut und haben einen relativ kleinen Kopf. Viele Arten fliegen schnell, geradlinig und ausdauernd, beim Abflug sind oft laut klatschende Flügelgeräusche zu hören. Tauben ernähren sich von Pflanzen, die sie hauptsächlich am Boden aufnehmen; die Jungen werden mit „Kropfmilch“ ernährt. Außerhalb der Brutzeit bilden viele Arten große Schwärme.



Kuckucke *Cuculidae*

(S. 236–237) Diese Gruppe setzt sich aus schlanken, langschwänzigen Vögeln zusammen, deren Füße an kurzen Beinen sitzen und zwei nach vorne und zwei nach hinten



Papageien *Psittacidiae*

(S. 238–239) Papageien sind an ihrem typischen gekrümmten Oberschnabel leicht zu erkennen. Sie tragen wie Kuckucke zwei nach vorne und zwei nach hinten gerichtete Zehen, mit denen sie geschickt klettern und Nahrungsbrocken festhalten. Die meisten Papageien sind Tropenbewohner, einige Arten, die meist zur Gruppe der **Sittiche** zählen, wurden in Europa eingebürgert; eine Art, der Halsbandsittich, hat bereits einen größeren Brutbestand etablieren können.



Schleiereulen *Tytonidae*

(S. 238–239) Die Schleiereule wird aufgrund von anatomischen Merkmalen und Unterschieden in der Befiederung von den übrigen Eulen abgetrennt. Sie bilden eigene Familien. Typisch ist die meist helle Färbung und der herzförmige Gesichtsschleier.



Eulen *Strigidae*

(S. 240–251) Diese meist dämmerungs- und nachtaktiven Beutegreifer haben einen großen Kopf mit großen, nach vorne gerichteten Augen sowie ein weiches Gefieder, das sie zu lautlosem Flug befähigt; der Schnabel ist gebogen und zeigt nach unten. Eulen bauen keine eigenen Nester, sondern legen ihre Eier in Baumhöhlen, Zweignestern anderer Vögel oder auf dem Boden ab. Unverdauliche Nahrungsreste würgen Eulen aus – in Form von Gewöllen, deren Größe, Form, Färbung auf die Artzugehörigkeit der Eule schließen lässt.



Nachtschwalben *Caprimulgidae*

(S. 252–253) Nachtschwalben sind dämmerungs- und nachtaktive Insektenjäger mit langem Schwanz und langen, schlanken Flügeln; Schnabel

und Beine sind sehr kurz. Am Tage sitzen die Vögel unbeweglich am Boden oder in Längsrichtung auf einem Ast und vertrauen auf ihr rindenfarbiges Tarngefieder.



Segler *Apodidae*

(S. 254–255) Segler sind extrem an den Luftraum angepasste Vögel, die sogar in der Luft schlafen können. Sie sind etwas größer als Schwalben und haben lange, sichelförmige Flügel, die sie zu kraftvollem, sehr rasantem Flug befähigen. Sie sind Insektenjäger, die ihren kurzen, aber breiten Schnabel wie einen Kescher einsetzen. Die Beine sind sehr kurz und weisen vier nach vorne gerichtete Zehen auf.



Eisvogel *Alcedinidae*

(S. 256–257) Zu den Eisvögeln zählen kleine bis recht große, sehr gedrungene Vögel mit großem Kopf und langem, dolchförmigem Schnabel, kurzen Beinen und oft auffälliger Färbung. Viele der hauptsächlich tropischen Arten ernähren sich von Fischen, die sie stoßtauchend erbeuten. In Europa lebt nur eine Art, der Eisvogel; er brütet in selbst gegrabenen Röhren in Steilwänden.



Spinte *Meropidae*

(S. 256–257) Spinte sind farbenprächtige, schlanke, höchstens amselgroße Vögel, die mit ihrem dünnen, leicht nach unten gebogenen Schnabel fliegende Insekten jagen. Sie brüten kolonieweise in selbst gegrabenen Röhren in der Erde oder in Steilwänden. In Europa ist nur eine Art dieser vorwiegend in tropischen Breiten beheimateten Vogelgruppe weit vertreten, der Bienenfresser.



Racken *Coraciidae*

(S. 258–259) Racken erinnern in ihrer Gestalt an Häher, sie sind farbenprächtig, wobei die blaue Färbung überwiegt. Die meisten Arten leben in den Tropen, in Europa kommt nur die Blauracke vor. Racken haben



Wiedehopfe *Upupidae*

(S. 258–259) Der Wiedehopf, einzige Art in dieser Vogelfamilie, ist mit seiner großen, aufrichtbaren Federhaube, dem dünnen, abwärts gebogenen Schnabel und dem auffälligen Schwingenmuster einfach zu bestimmen; trotzdem ist ein am Boden Nahrung suchender Wiedehopf oft erstaunlich unauffällig.



Spechte *Picidae*

(S. 260–269) Spechte sind sperlings- bis über krähengroße, baumbewohnende Vögel mit meist kräftigem Meißelschnabel, der das Bearbeiten von Rinde und Holz erlaubt; charakteristisch sind auch die steifen Schwanzfedern, mit denen sich die Spechte beim Klettern an senkrechten Stämmen abstützen. Zur Brutzeit trommeln viele Spechte auf dünnen Ästen, um ihre Reviere zu markieren. Einer Art, dem Wendehals, fehlen viele der spechtypischen Merkmale.



Lerchen *Alaudidae*

(S. 270–277) Diese überwiegend unscheinbar bräunlich gestreiften, kurzschwänzigen Singvögel offener Landschaften leben und brüten hauptsächlich auf dem Boden. Außerhalb der Brutzeit bilden sie oft Schwärme. Viele Arten verfügen über sehr wohlklingende Gesänge, die nicht selten ausdauernd vorgetragen werden.



Schwalben *Hirundinidae*

(S. 278–283) Schwalben sind kleine, zarte Singvögel, die im Luftraum Insekten jagen. Sie haben spitze Flügel und oft einen gegabelten Schwanz; Beine und Schnabel sind kurz. Im Vergleich zu Seglern ist ihre Flugweise eher flatternd, man sieht sie häufig auf Leitungen sitzen.



Pieper und Stelzen *Motacillidae*

(S. 282–291) Diese Familie vereinigt zierliche, langschwänzige und langbeinige Singvögel, die sich häufig auf dem Boden aufhalten. Die vorwiegend bräunlich gestreiften **Pieper** haben auffallend helle Schwanzaußenkanten, die beim Auffliegen oft gut zu erkennen sind; die Geschlechter sind gleich gefärbt. Ihre wohlklingenden Gesänge tragen sie häufig im Singflug vor. Die **Stelzen** sind im Vergleich zu Piepern viel kontrastreicher gefärbt, die Geschlechter sind unterscheidbar. Bei der Nahrungssuche am Boden wippen sie oft mit dem auffällig langen Schwanz.



Seidenschwänze *Bombycillidae*

(S. 290–291) Diese in Größe, Gestalt und Flugbild an Stare erinnernden, sehr geselligen Singvögel tragen ein seidiges Gefieder und eine auffällige Federhaube. Sie ernähren sich hauptsächlich von Beeren und Früchten, vermögen aber auch Insekten ähnlich Fliegenschnäppern im Flug zu erbeuten. In Europa kommt nur eine Art vor.



Wasseramseln *Cinclidae*

(S. 292–293) Wasseramseln, in Europa nur durch eine Art vertreten, sind etwa starengroße Singvögel von gedrungener, zaunkönigsartiger Gestalt. Sie leben hauptsächlich an fließenden Gewässern, nicht selten sitzen sie auf Steinen und knicksen ausgiebig. Ihre Nahrung suchen sie vorwiegend unter Wasser – auf dem Grund von Bächen und Flüssen.



Zaunkönige *Troglodytidae*

(S. 292–293) Diese vorwiegend in der Neuen Welt verbreitete Singvogelgruppe umfasst sehr kleine bis fast drosselgroße, meist unscheinbar bräunlich gefärbte Vögel. Die einzige in Eurasien vorkommende Art ist winzig und fällt vor allem durch ihre laute Stimme und den oft steil aufgerichteten, kurzen Schwanz auf. Die Geschlechter sind gleich gefärbt.



Braunellen *Prunellidae*

(S. 294–295) Die an Sperlinge oder Ammern erinnernden Braunellen sind meist sehr unauffällig; sie halten sich viel in bodennahem Gezweig oder am Boden auf, wo sie in geduckter Haltung und oft ruckartig huschend Nahrung suchen. Ihre Schnäbel sind schlank und spitz wie die von Zweigsängern. Die Männchen singen häufig auf exponierten Warten.



Drosseln *Turdidae*

(S. 296–315) Zu dieser großen, uneinheitlichen Gruppe von kleinen bis mittelgroßen Singvögeln zählen die besten Sänger in der Vogelwelt; typisch ist außer dem besonderen Bau des Stimmapparates das gefleckte Jugendkleid. Neben den großen, kräftig gebauten Arten, den eigentlichen **Drosseln** und **Steinmerlen**, gehören hierher viele kleinere **Erdsänger**, z. B. Rotkehlchen und Rotschwänze, Nachtigall, Steinschmätzer sowie Braun- und Schwarzkehlchen, die auch als **Wiesenschmätzer** bezeichnet werden.



Schnäpper *Muscicapidae*

(S. 316–319) Schnäpper sind nah mit den Drosseln verwandt und werden nicht selten mit ihnen in eine Familie gestellt, da ihr Stimmapparat ähnlich gebaut ist und ihre Jungen gefleckt sind. Sie sind kleiner als Sperlinge, sitzen oft frei auf Warten und fangen Insekten in der Luft. Schnäpper sind Höhlen- oder Halbhöhlenbrüter.



Zweigsänger *Sylviidae*

(S. 320–349) Diese artenreiche Familie von busch- und baumbewohnenden Singvögeln umfasst sehr kleine bis über sperlingsgroße Arten, die oft schlicht gefärbt sind und kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern aufweisen. Sie ernähren sich von Insekten, sind häufig in Deckung und kommen im Gegensatz zu den Drosseln



nur selten auf den Boden. Zu dieser Vogelgruppe zählen recht unterschiedliche Kleinvögel, von denen die meisten ausgeprägte Zugvögel sind. Heute werden ihre Gattungen vielfach zusammengefasst und



in eigene Familien gestellt, was zur Folge hat, dass die Zweigsänger zur Überfamilie

(Sylvoidea) werden. Zu ihr gehören **Buschsänger** (Seidensänger), **Halm-sänger** (Zistensänger), **Grassänger** (Schwirle), **Rohrsänger** und **Spötter** sowie **Laubsänger** und **Grasmücken**.



Goldhähnchen *Regulidae*

(S. 350–351) Früher wurden Goldhähnchen zu den teilweise recht ähnlichen, aber nicht näher verwandten Zweigsängern gerechnet; heute stellt man sie in eine eigene Familie. Diese ursprüngliche Vogelgruppe ist eng an Nadelbäume als Lebensraum angepasst und baut kompliziert geflochtene, dickwandige Hängennester mit oben liegendem Eingang; die Jungen entwickeln sich recht langsam.



Bartmeisen *Panuridae*

(S. 352–353) Die langschwänzigen, geselligen Bartmeisen sind Bewohner großer Schilfwälder, die kaum längere Wanderungen unternehmen. Mit Meisen scheinen sie nicht weiter verwandt zu sein.



Beutelmeisen *Remizidae*

(S. 352–353) Beutelmeisen sind mit Meisen nah verwandt und ähneln ihnen in Größe, Gestalt und Verhalten. In Europa lebt nur eine Art dieser in Afrika verbreiteten Familie, die vor allem durch ihre überaus kunstvollen Beutelnester bekannt ist.



Meisen *Paridae*

(S. 354–361) Die Meisen sind kleine, kompakt gebaute Singvögel, die gewandt im Gezweig turnen, mitunter auch mit dem Bauch

nach oben. Sie haben kräftige Beine und kurze, robuste Schnäbel; ihre Flügel sind ebenfalls kurz und abgerundet und daher nicht für Langstreckenwanderungen geeignet. Meisen sind Höhlenbrüter.



Schwanzmeisen *Aegithalidae*

(S. 362–363) Schwanzmeisen sind an ihrem „überlangen“

Schwanz leicht zu erkennen; sie sind mit Meisen verwandt, bauen aber kunstvolle, geschlossene Freinester. Mit ihren winzigen Schnäbeln erbeuten sie vor allem kleine bis sehr kleine Insekten. In Europa gibt es nur eine Art.



Kleiber *Sittidae*

(S. 362–365) Die gedrungene, kurzschwänzigen Kleiber sind mit Meisen verwandt, haben aber einen langen, spechbartigen Schnabel; ihre kräftigen Beine und Füße befähigen sie zum Klettern an senkrechten und schrägen Strukturen – auch auf der Unterseite von Ästen und an Stämmen und Felsen abwärts mit dem Kopf voran. Kleiber nisten in Baumhöhlen, deren Einflugsöffnung sie mit Lehm verkleinern, bzw. in Felsnischen, in denen sie Lehnester bauen.



Baumläufer *Certhiidae*

(S. 366–367) Diese Familie umfasst kleine Singvögel mit oberseits rindenfarbigem Tarngefieder und einem Stützwanz aus steifen, sehr stabilen Steuerfedern. Baumläufer klettern mit etwas ruckartig huschenden Bewegungen an Bäumen und Ästen hoch; bei der Nahrungssuche stochern sie mit ihrem schlanken, gebogenen Schnabel in der rissigen Rinde und holen kleine Insekten und Spinnen hervor.



Mauerläufer *Tichodromadidae*

(S. 366–367) Diese den Kleibern nahestehende Familie besteht weltweit aus nur einer Art. Der Mauerläufer ist ein sperlingsgroßer Gebirgsvogel mit langem dünnem, abwärts gebogenem Schnabel

und großen, rundlichen, auffällig rot, schwarz und weiß gemusterten Flügeln. Im Flug und beim Klettern im Fels mit ständig seitwärts zuckenden Flügeln erinnert der Vogel an einen Schmetterling.



Würger *Laniidae*

(S. 368–371) Typisch ist der kräftige, recht hohe Schnabel mit hakenartig gekrümmter

Oberschnabelspitze und der lange Schwanz. Würger sind recht große Singvögel mit greifvogelähnlichem Verhalten: Sie fangen von einer Warte aus Insekten und kleine Wirbeltiere. Bei Nahrungsüberschuss werden die Beutetiere auf Dornen gespießt bzw. in Astgabeln eingeklemmt. Die meisten europäischen Arten sind Zugvögel.



Stare *Sturnidae*

(S. 372–373) Stare sind kurzschwänzige, knapp drosselgroße Singvögel, die sich durch kräftige Beine und Füße sowie einen schlanken, spitzen Schnabel auszeichnen.

Sie suchen nach Insekten und Würmern und laufen dabei in etwas wackelndem Gang – anders als Drosseln, die am Boden meist hüpfen. Sie sind Höhlenbrüter und nisten häufig in Nistkästen.



Pirole *Oriolidae*

(S. 374–375) Die Männchen der meisten Pirole sind auffällig gelb gefärbt, die Weibchen tragen eher Grüntöne. Die in

Größe und Gestalt an Drosseln erinnernden Singvögel sind vorwiegend in Afrika und Südasien verbreitet, nur eine Art kommt in Europa vor. Pirole bauen tiefe, napfförmige Nester.



Krähenvögel *Corvidae*

(S. 374–385) Zu den Krähenvögeln zählen die größten Singvögel überhaupt; die meisten Arten haben einen großen Kopf mit kräftigem Schnabel. Unter den Hähern gibt es einige Nahrungsspezialisten, während

die übrigen Arten eher Allesfresser sind. Viele von ihnen sind schwarz (**Krähen**, **Dohlen**), andere wie die **Elstern** und **Häher** tragen prächtige, nicht selten schillernde Farben. Viele Krähenvögel leben in Dauerehe und sind sehr gesellig; ihre Lernfähigkeit ist erstaunlich.



Sperlinge *Passeridae*

(S. 386–389) Sperlinge ähneln mit ihrer gedrungenen Gestalt und dem kegelförmigen Schnabel

den Finken; wie diese ernähren sie sich hauptsächlich von Samen und Körnern. Ihre Gefiederfärbung ist meist schlicht, viele Arten sind sehr gesellig, manche sogar Koloniebrüter. Die meisten Sperlinge leben in offener Landschaft, einige wie der in den Alpen brütende Schneesperling sind Vögel des Hochgebirges.



Finken *Fringillidae*

(S. 390–407) Die Mehrzahl sind Körnerfresser mit kegelförmigem Schnabel; sie ernähren

sich von Samen, die sie in der Regel auf dem Boden hüpfend aufpicken. Viele Arten sind bunt gefärbt und zeigen auf Flügeln und (dem meist gekerbten) Schwanz eine auffällige, artkennzeichnende Musterung. Zu den Finken gehören neben den nur blaumeisengroßen, zierlichen **Zeisigen**, **Birkenzeisigen** und **Girlitzen** auch große, kräftige Arten mit gewaltigem Schnabel wie der Kernbeißer.



Ammern *Emberizidae*

(S. 408–419) Wichtige Kennzeichen sind die lang gestreckte Gestalt und der recht kurze Kegelschnabel mit geschwungenen Schneidekanten.

Die meisten Arten leben in offenen, buschreichen Landschaften, manche auch im Wald oder in der Tundra; ihre Nester legen sie meist am Boden oder im niedrigen Gebüsch an. Die Männchen vieler Ammern sind auffälliger gefärbt als die entsprechenden, typischerweise schlicht befiederten Weibchen. Die Gesänge sind meist unauffälliger und weniger komplex als die der Finken.



Die Vögel Europas
— im Porträt



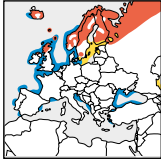
1

Sterntaucher *Gavia stellata*

— Seetaucher *Gaviidae*

(E Red-throated Loon, F Plongeon catmarin)

> Stockente
D, W IX–V Δ



TYPISCH Der meist schräg nach oben gehaltene Kopf wird leicht aufgeworfenem Schnabel (PK 1A, 1C).

MERKMALE 55–67 cm. Kleinster und schlankster aller Seetaucher, in der

Größe zwischen Pracht- und Haubentaucher; meist nur mit dem Prachtttaucher zu verwechseln; der rote Halsfleck wirkt nicht selten nur dunkel, man achte daher bei der Artbestimmung vor allem auf gestaltliche Merkmale. Im Schlichtkleid zeigt der Sterntaucher deutlich mehr Weiß im Gesicht und ein helleres Rückenmuster, im Jugendkleid (1B) sind Kopf und Hals überwiegend grau.

ÄHNLICHE ARTEN Prachtttaucher, Eistaucher.

STIMME Oft wird man durch die gänseartigen „gwah-gwah-gwah...“-Rufe auf fliegende Sterntaucher aufmerksam. Der von Männchen und Weibchen im Duett vorgetragene Gesang am

Brutplatz klingt wie „orro-u“ oder mehr klagend „arrou“ oder „uaau“.

VERHALTEN Der Sterntaucher kann auch an sehr kleinen Seen brüten, denn er benötigt zum Start von der Wasseroberfläche deutlich weniger Anlaufstrecke als die größeren Seetaucher.

VORKOMMEN Die Brutplätze liegen meist an kleinen und oft flachen Seen in Moorgebieten und in der Tundra, gelegentlich auch an einer Meeresbucht. An der deutschen Nord- und Ostseeküste sowie, in geringerer Zahl, auf unseren Binnenseen ist er alljährlicher Durchzügler und Wintergast.

FORTPFLANZUNG Meist liegt das Nest von einer Bülte geschützt in Wassernähe; gelegentlich bilden mehrere Paare eine Brutkolonie. Männchen und Weibchen bebrüten das aus 1–2 Eiern bestehende Gelege gemeinsam.

NAHRUNG Überwiegend kleine Fische wie Forellen, Saiblinge, Barsche und Rotaugen, im Meer viele Heringe.

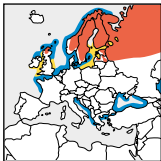
2

Prachtttaucher *Gavia arctica*

— Seetaucher *Gaviidae*

(E Black-throated Loon, F Plongeon arctique)

> Stockente
D, W VIII–V Δ



TYPISCH Meist waagrecht gehaltener Kopf, gerader Schnabel.

MERKMALE 63–75 cm. Im Prachtkleid (2A, 2B) ein wirklich prächtiger Seetaucher mit hellgrauem Kopf- und

Hinterhals, schwarz-weißer Vorderseitenstreifung sowie auffälliger weißer Fensterung der vorderen Rückenpartie. Vögel im Schlicht- und Jugendkleid (2D) unterscheiden sich vom Sterntaucher schon von Weitem durch einen weißen Fleck an den hinteren Seiten.

ÄHNLICHE ARTEN Sterntaucher, Eistaucher.

STIMME Die Lautäußerungen des Prachtttauchers am Brutplatz (Reviergesang) sind sehr stimmungsvoll, man hört oft das laute, klagende „Kluui-klo-kluui-klo...“.

VERHALTEN Nicht selten treffen sich die Brutvögel von mehreren Seen, um im Trupp zu fischen und danach „Schwimmspiele“ zu unter-

nehmen; dabei „tänzeln“ sie mit hochgerecktem Kopf umeinander herum, bis sie alle gleichzeitig wie auf Kommando wegtauchen.

VORKOMMEN Brutvogel an größeren, oft tiefen und fischreichen Seen; außerhalb der Brutzeit halten sich die Vögel meist in Küstengewässern, beispielsweise der Nord- und Ostsee auf, sind aber im Winterhalbjahr auch regelmäßig auf größeren Binnenseen anzutreffen.

FORTPFLANZUNG Die Vögel leben in Dauerehe; das Nest, eine Plattform aus zusammengetragenen Pflanzenteilen, bauen sie meist direkt an den Rand einer kleinen Insel, damit sie bei Gefahr augenblicklich wegtauchen können. Nach dem Schlüpfen bleiben die 1–2 Jungen noch einige Tage im Nest.

NAHRUNG Prachtttaucher erbeuten verschiedene Karpfenfische, Barsche und, bei Fischzügen im Meer, vorwiegend Heringe, Dorsche und Plattfische.



1B



1A



1C



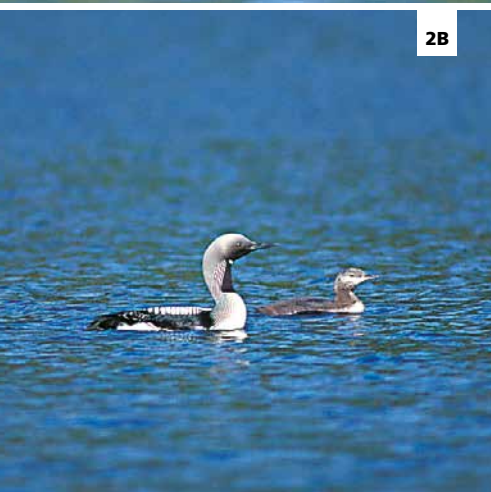
1D



2A



2C



2B



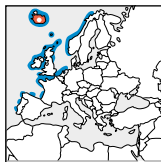
2D

1

Eistaucher *Gavia immer* — Seetaucher *Gaviidae*

(E Great Northern Loon, F Plongeon imbrin)

> Stockente
D XI, V Δ



TYPISCH Sehr kräftiger, waagrecht gehaltener Schnabel.

MERKMALE 73–88 cm. Im Vergleich zum meist deutlich kleineren Prachttaucher fällt der Eistaucher

vor allem durch seine dickere Halspartie, den größeren Kopf und die steilere, etwas eckig wirkende Stirn auf. Der im Prachtkleid (1B) dunkelgrün glänzende, schwarze Hals ist arttypisch. Im Schlichtkleid erkennt man häufig die dunkle Kopf- und Halsfärbung (JK 1A).

ÄHNLICHE ARTEN Der oft noch etwas größere **Gelbschnabeltaucher (2)** (*Gavia adamsii*) erreicht als Brutvogel den äußersten Nordosten Europas; an der norwegischen Küste ist er seltener, aber regelmäßiger Wintergast. Kennzeichnend ist der mächtige helle, etwas aufgeworfene Schnabel, der wie beim viel kleineren Sterntaucher häufig aufwärts gerichtet wird (erster Winter 2).

STIMME Die lauten, heulend-klagenden bis gelächterartigen Gesangsdarbietungen der Brutvögel klingen ausgesprochen schaurig; verschiedene Lautäußerungen dieser Art werden von der Filmindustrie gerne als „Hintergrundmusik“ eingesetzt.

VORKOMMEN Der Eistaucher ist überwiegend eine nordamerikanische Art, die an großen, tiefen Seen in Waldgebieten und in der Tundra brütet. Die rund 300 Brutvögel Islands verteilen sich auf die größten Seen der Insel. Außerhalb der Brutzeit trifft man die Vögel meist auf küstennahen Gewässern an, gelegentlich erscheinen sie bei Helgoland, seltener auf mitteleuropäischen Binnenseen.

FORTPFLANZUNG Wie beim Prachttaucher wird das Nest, ein manchmal recht großer Haufen aus Pflanzenmaterial, direkt ans Ufer oder auf eine winzige Insel gebaut.

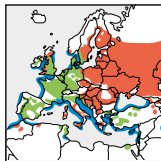
NAHRUNG Eistaucher können bis zu 70 m tief tauchen und erbeuten dabei vorwiegend Fische, ergänzen diese einseitige Kost aber gelegentlich mit Fröschen, Weich- und Krebstieren.

3

Haubentaucher *Podiceps cristatus* — Lappentaucher *Podicipedidae*

(E Great Crested Grebe, F Grèbe huppé)

~ Stockente
T I–XII



TYPISCH Der auffällige Kopfschmuck des Prachtkleides (3E).

MERKMALE 59–73 cm. Europas größter Lappentaucher ist im Prachtkleid (3A) unverkennbar; seine

schlanke Gestalt mit dünnem Hals und langem Schnabel unterscheidet ihn im Schlichtkleid (3B) vom Rothalstaucher. Jugendkleid (3D).

ÄHNLICHE ARTEN Rothalstaucher.

STIMME Im Frühjahr hört man häufig bellende „wreck-wreck-wreck“- oder „gröck-gröck“-Rufe, daneben „Korr“ und nasal „Ää-ää“.

VERHALTEN Haubentaucher vollführen zur Brutzeit eindrucksvolle Balzspiele, oft mit Nistmaterial im Schnabel (3F); dabei schwimmen die Partner mit gesträubtem Kopf- und Halsschmuck Brust an Brust, richten sich hoch auf und schütteln ihre Köpfe (Pinguintanz).

VORKOMMEN Der häufigste Lappentaucher Europas brütet an verschifften Ufern größerer Seen und Teiche, mitunter auch auf einem Stausee mit dürrtigem Uferbewuchs. Im Winterhalbjahr sieht man die Vögel oft truppweise auf Seen und großen Flüssen.

FORTPFLANZUNG Männchen und Weibchen bauen ein flaches, schwimmendes Nest aus nassen Pflanzenteilen – meist gut gedeckt im Schilf, mitunter aber befindet es sich nahezu ohne Deckung und kaum verankert in Ufernähe. Vom ersten Lebenstag an beherrschen die Jungen das Schwimmen, sie werden aber nicht selten im Rückengefieder transportiert.

NAHRUNG Ihre Hauptbeutetiere, kleine Fische bis zu einer Länge von rund 12 cm, fangen Haubentaucher vorwiegend nahe der Oberfläche; zusätzlich erwischen sie gelegentlich Kaulquappen, kleine Frösche und verschiedene Wasserinsekten.

1A



1B



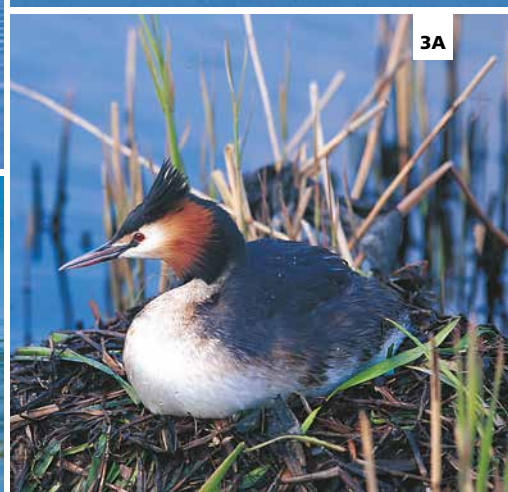
2



3B



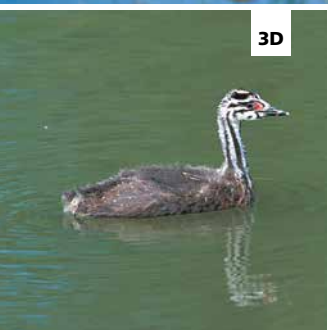
3A



3C



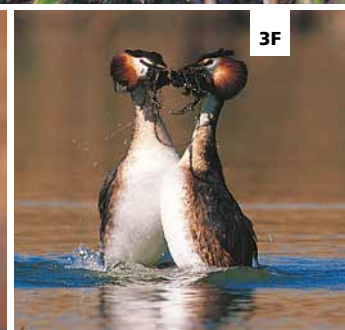
3D



3E



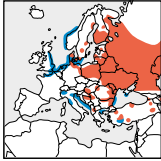
3F



1

Rothalstaucher *Podiceps grisegena*
 — Lappentaucher *Podicipedidae*
 (E Red-necked Grebe, F Grèbe jougris)

< Haubentaucher
 T I–XII



TYPISCH Weniger schlank als der Haubentaucher.

MERKMALE 40–46 cm. Im Gegensatz zum auffälligen und leicht bestimmbareren Prachtkleid (1A) sind Vögel im Schlichtkleid (1B)

weniger charakteristisch und ähneln sowohl dem größeren Hauben- als auch dem kleineren Ohrentaucher; beide Vergleichsarten zeigen jedoch kontrastreicherer Gefieder und keine gelbe Schnabelbasis, der Haubentaucher ist zudem schlanker mit dünnerem Hals und längerem Schnabel (JK 1C).

ÄHNLICHE ARTEN Hauben- und Ohrentaucher im Schlichtkleid.

STIMME Rothalstaucher verraten sich zur Brutzeit durch ihre kräftigen und abwechslungsreichen Lautäußerungen, die Balz und Revierverteidigung begleiten; man hört oft schweineähnlich quiekende oder auch wiehernde Laute, die

etwas an die Wasserralle erinnern, manche Rufe klingen unheimlich.

VORKOMMEN Im Vergleich zum Haubentaucher brütet der Rothalstaucher eher an kleinen, oft flacheren Gewässern mit üppigem Bewuchs aus Unterwasserpflanzen und einem Schilfgürtel. Im Winterhalbjahr auf größeren Seen und auf dem küstennahen Meer. In Deutschland ist er selten, auch brütet er vorwiegend im Norden.

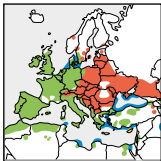
FORTPFLANZUNG Ab März kehren die mitteleuropäischen Brutvögel aus den Winterquartieren zurück – die Männchen meist ein paar Tage früher; Männchen und Weibchen bauen gemeinsam mehrere flache Nestplattformen, auf denen sie sich paaren. Das eigentliche Nest besteht aus Wasserpflanzen, die die Vögel zu einem schwimmenden Haufen aufschichten.

NÄHRUNG Rothalstaucher jagen im Vergleich zum Haubentaucher weniger Fische, stattdessen kleinere Wassertiere.

2

Zwergtaucher *Tachybaptus ruficollis*
 — Lappentaucher *Podicipedidae*
 (E Little Grebe, F Grèbe castagneux)

< Blässhuhn
 T I–XII



TYPISCH Klein, kompakt und kurzschnäblig, erinnert der Zwergtaucher an ein Entenküken, besonders wenn das „Heck“-Gefieder bei Kälte stark gesträubt ist.

MERKMALE 23–29 cm.

Der kleinste Lappentaucher Europas trägt im Prachtkleid (2A) kastanienbraune Färbung an Kopfseiten und Vorderhals; meist wirkt dieser Bereich jedoch einheitlich dunkel. Der helle Fleck im Schnabelwinkel und die fehlenden Schwarz-Weiß-Kontraste im Gefieder unterscheiden das hellere Schlichtkleid (2D) von den Kleidern des Schwarzhalstauchers (JK 2C).

ÄHNLICHE ARTEN Schwarzhalstaucher.

STIMME Vorwiegend zur Balz- und Brutzeit hört man laute, aber weiche, etwas vibrierende Trillerreihen – den Reviergesang des Zwergtauchers, der von Männchen und Weibchen im Duett vorgetragen wird; im Winter „bie-ib“.

VORKOMMEN Der Zwergtaucher ist recht häufiger Brutvogel auf Tümpeln, Teichen und kleineren Seen, aber auch an dicht bewachsenen Ufern von größeren Seen und langsam fließenden Flüssen. Im Winterhalbjahr trifft man ihn manchmal frei in ufernahen Bereichen von Seen, aber auch von wenig bewachsenen Stauseen und Kanälen an, mitunter überwintern Zwergtaucher auch auf Gewässern mitten in der Großstadt.

FORTPFLANZUNG Das Nest, eine schwimmende Plattform aus nass verbauten Pflanzenteilen, wird in der Ufervegetation zwischen Schilf und Binsen verankert. Nach dem Schlüpfen wird das erstgeborene Küken zunächst vom Männchen betreut und mit kleinen Insekten gefüttert, während das Weibchen die übrigen Eier weiter bebrütet.

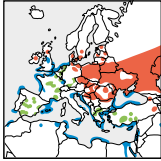
NÄHRUNG Vor allem Wasserinsekten und deren Larven, aber auch Kaulquappen, Schnecken, kleine Krebstiere und Fische.



1

Schwarzhalstaucher *Podiceps nigricollis* — Lappentaucher *Podicipedidae* (E Black-necked Grebe, F Grèbe à cou noire)

< Haubentaucher
T I–XII



TYPISCH Leicht aufgeworfene Schnabelspitze und steile Stirn bewirken das etwas „stupsnasige“ Aussehen.

MERKMALE 28–34 cm. Die herabhängenden,

kräftig gelben Ohrbüschel und der schwarze Hals machen den Schwarzhalstaucher im Prachtkleid (1A) unverwechselbar. Das Schlichtkleid (1B) erinnert an den Ohrentaucher (siehe dort).

ÄHNLICHE ARTEN Ohrentaucher.

STIMME Am Brutplatz hört man oft ein ansteigendes, etwas klagendes „Krüü-it“, daneben tiefe Trillerreihen.

VERHALTEN Auf dem Brutgewässer sieht man Schwarzhalstaucher im Vergleich zu Zwergtauchern häufiger auf der freien Wasserfläche, obwohl sie fleißig tauchen und mehr Zeit unter als über Wasser verbringen.

VORKOMMEN Oft brüten mehrere Paare gemeinsam, in Ausnahmefällen schließen sich

sogar über 100 Paare zu einer Kolonie zusammen, wenn die Habitatvoraussetzungen – dicht bewachsene Ufer und Schwimmblattbestände – und damit das Nahrungsangebot passen. Außerdem nisten sie mit Vorliebe im Schutz der Nester von Lachmöwen oder auch Trauerseeschwalben, denn sie profitieren von deren Wachsamkeit und beherzten Feindabwehr. Das Winterhalbjahr verbringen die Vögel auf größeren Seen oder an der Küste. In Deutschland gebietsweise Brutvogel mit starken jährlichen Schwankungen.

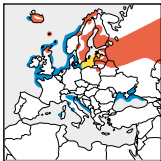
FORTPFLANZUNG Männchen und Weibchen bauen auf Schwimmpflanzen oder kleinen Inseln ein oft recht wenig verstecktes Nest aus Wasserpflanzen. Häufig teilen sich die Eltern die Jungenschar kurz nach dem Schlüpfen auf und befördern sie auf dem Rücken – sogar bei den Tauchgängen.

NAHRUNG Vorwiegend wasserlebende Insekten wie Libellenlarven, Käfer und Mücken.

2

Ohrentaucher *Podiceps auritus* — Lappentaucher *Podicipedidae* (E Horned Grebe, F Grèbe esclavon)

< Haubentaucher
D, W X–V △



TYPISCH Die goldgelben, im Vergleich zum Schwarzhalstaucher aufgerichteten Ohrbüschel des Prachtkleides (2A, 2B).

MERKMALE 31–38 cm. Obgleich nur wenig größer

als ein Schwarzhalstaucher, wirkt der Ohrentaucher eher wie ein kleiner, kurzschnäbliger Haubentaucher. Im Schlichtkleid (2C) unterscheidet er sich von diesem außerdem durch flachen Scheitel und dunkle Kappe, die nicht unter das Auge reicht.

ÄHNLICHE ARTEN Schwarzhalstaucher, Haubentaucher.

STIMME Am Brutplatz äußern Ohrentaucher auf- und absteigende, etwas quietschend klingende Trillerreihen, die in nasales Jammern übergehen. Ruft häufig klagend „djäär“.

VORKOMMEN Ohrentaucher brüten auf flachen Seen mit üppiger Vegetation und oft

nur kleiner Freiwasserzone, seltener in geschützten Meeresbuchten, in Lappland nisten sie auch auf vegetationsarmen Bergseen. In Deutschland ist die Art regelmäßiger, aber seltener Wintergast an der Küste und in geringer Zahl auch auf den Binnenseen bis zum Alpenrand.

FORTPFLANZUNG Ohrentaucher nisten in Einzelpaaren oder kolonieweise, wobei sie wie Schwarzhalstaucher gerne die Nähe der wehrhaften Lachmöwen suchen. Das von beiden Partnern gebaute schwimmende Nest steht häufig gut verankert im Übergang zwischen eher dichter und schütterer Vegetation.

NAHRUNG Obwohl Fische bis Fingerlänge im Winterhalbjahr eine wichtige Rolle in der Ernährung spielen können, erbeuten Ohrentaucher vor allem Wasserinsekten und deren Larven, aber auch verschiedene Krebs- und Weichtiere.